

Verwandlung des Lebens

«Das... ist... es nicht... oder?», keuche ich ungläubig. «Nein... unmöglich...»

Eigentlich will ich das gar nicht sagen, aber irgendwie findet alles Andere den Weg aus meinem Mund nicht, als Luka -mein Bruder, ein unfassbar schweres Buch vor mir auf den Glastisch knallt, der unter dem Gewicht gefährlich zu knarren beginnt.

«Doch, das ist es, Enes».

Wahrscheinlich sagt mein Bruder in dem Moment noch zig Tausend Sachen mehr- dass ist bei ihm ganz normal, doch ich überhöre das einfach, weil ich selber gerade nicht weiss, wie ich reagieren soll, da es wirklich Realität geworden ist. Das ist einfach das grösste Geschenk was man mir machen kann, denn jetzt werde ich endlich nicht mehr das einzige Totenkopffchen unter lauter Tigern sein. Seit ich denken kann, werde ich deswegen nämlich immer ausgeschlossen und ausgelacht, aber mithilfe dieses Buches, sollte ich bald auch ein Tiger sein.

Ich lächele versonnen in mich hinein, nachdem ich es endlich geschafft habe, mein Mundwerk wieder ordentlich zu gebrauchen und meine Gedanken einigermassen zu sortieren. Trotzdem fühle ich mich im Inneren wie auf einer Achterbahn, alle Gefühle die ich hatte, vermischen sich zu einem seltsamen Undefinierbarem. Einerseits ist Freude dabei, gleichzeitig merke ich aber, wie mir die Vorstellung kein Totenkopffchen mehr zu sein, ein Ziehen in der Nähe meines Herzens bereitet. Dann gäbe es kein herumschwingen an den Ästen der meist grünen Bäume mehr und das ist ja das, was ich so liebe. Diese kleine, flinke Gestalt in mir, die durch den Wald flitzt und die waldige Luft von weit Oben einatmet. *Warum kann ich nicht einfach ein Tripelwandler sein, denke ich und lege meinen Kopf auf den Tisch. Dann wäre alles einfacher.*

«Wie funktioniert das jetzt?».

Die aufgeregte Stimme von Luka reisst mich aus meinen verwirrenden Träumen, was ich gar nicht so schlimm finde, länger wollte ich nämlich nicht darüber nachdenken. Es bringt mich nur weiter aus dem Konzept und das kann ich nicht brauchen.

«Dieses Buch ist der Schlüssel zu meiner Wunschgestalt. Es wurde von den ersten Gestaltwandler angefertigt und beinhaltet viele wertvolle Rezepte für Tränke, wie eben auch das, welches ich brauche, um meine Gestalt zu wechseln», kläre ich meinen Bruder auf, der schon mal damit begonnen hat, die Seiten zu durchforschen. Leider stellt er das nicht wirklich sonderlich geschickt an. Die meisten Seiten des Buches, überspringt er nämlich, ohne ihnen eines Blickes zu würdigen, aber solange er die Seite noch heute findet, ist daran wohl nichts auszusetzen.

Wieder einmal fiel mir auf, wie ähnlich wir uns sahen. Dieselben grünbraunen Augen, die eher mandelförmig als rund sind und das schmale, leicht gebräunte Gesicht. Einzigallein die Haarfarbe unterscheidet uns. Meine sind dunkelbraun -ähnlich wie die Baumstämme in unserem Dorf, die mich manchmal so faszinieren, wenn sie in der aufgehenden Sonne selbst zu strahlen begannen.

Hingegen die meines Bruders, glänzen in einem schönen platinblond und rahmen mit ihrer geraden Struktur sein Gesicht perfekt ein.

«Da, ich habe das Rezept für den Trank gefunden», meldete sich Luka und strich sich abermals fluchend eine Haarsträhne hinters Ohr, die ihm vor den Augen hin und her wehte. «Aber warum stehen hier ganz normale Zutaten wie Wasser und irgendwelche Pflanzen, die hier wachsen?».

Wieder werde ich extrem hibbelig, weil ich ja auch genau weiss, warum das so einfach ist. «Bei Menschen würde dieser Trank nichts nützen, aber bei Gestaltwandler ist das anders. Diese Zutaten alle zusammen, verändern uns», erkläre ich ihm und fahre vorsichtig mit den Fingern über das leicht raue Papier. Das Papier, das mir helfen wird, meinen Wunsch zu erfüllen. Es ist doch mein Wunsch, oder?

Eigentlich freue ich mich ja extrem, aber gleichzeitig habe ich auch meine Zweifel... Ist das wirklich richtig, was ich tue?, denke ich und stehe seufzend auf. So denken sollte ich jetzt wirklich nicht, denn ich will ein Tiger sein! Oder?

«Alles okay, Enes?».

Luka, der ebengerade alles aus dem Buch abgeschrieben hat, schaut mich besorgt an und kommt zu mir rüber. «Wir müssen das wirklich nicht machen, wenn du nicht willst», flüstert er und streicht mir sanft durch mein langes Haar. Wieder einmal tut es mir extrem leid, dass Luka wegen mir immer so viel zu tun hat. Immer wieder muss er mich beschützen, von den anderen Tigern und jetzt hat er erst vor Kurzem auch noch das verwaiste Tigerbaby Fufu bei sich aufgenommen und hat noch mehr Verantwortung. Dabei bin ich ja eigentlich auch genug alt, um ihm zu helfen. Immerhin bin ich nur zwei Jahre jünger als er.

«Es ist alles gut», sage ich mit einem gequälten Lächeln. «Mach dir keine Sorgen. Schon heute Abend werde ich ein Tiger sein».

Luka nickt wortlos, was ich sehr komisch finde, denn normalerweise hat er ja zu allem etwas zu sagen, oder auch gleich mehrere Sachen, aber jetzt steht er einfach auf und verschwindet ohne irgendetwas in der Küche. Wahrscheinlich wird das Ganze auch für ihn eine grosse Veränderung sein, weil ich immer sein kleiner Affenbruder war und jetzt werde ich etwas komplett Neues. Wenn ich ehrlich bin, ist das auch für mich eine schwierig, weil ich tief im Inneren immer ein Totenkopfflächen bleiben werde. Plötzlich fühle ich mich allein, obwohl der warme Wind die lauten Stimmen vom Wald durch das Fenster hineinbläst und sie durch mein verstrubeltes Haar weht.

Alles fröhliche Wandler, denke ich traurig und muss wieder einmal feststellen, dass Tränen meine Augen füllen und langsam die Wange runterlaufen, bis sie auf dem Glastisch auftreffen und sich in einen kleinen, schimmernden See verwandeln. Schnell wische ich sie mit meiner Hand weg, was aber nicht die beste Idee ist, meine Finger sind auch nicht wirklich sauber. Frustriert von mir selber und der ganzen Welt stehe ich auf und mache das, was ich in so einem Moment immer tue. Ich spüre das altbekannte kribbeln, das durch meinen Körper schießt, wie eine Welle neuer Energie und wenige Sekunden später zische ich durch das Fenster nach draussen und rase die glatten Baumstämme hoch, die mir immer so vertraut sind. *Das ist mein Leben*, denke ich halb traurig, halb wütend und halte meine Schnauze in den blauen Himmel. *Das bin ich*.

«Und du willst das wirklich?».

Ich schweig- mal wieder. Die letzten Stunden schwankte ich zwischen der heilen Welt als Tiger und der glücklichen Gestalt als Totenkopffäffchen. Aber ich muss mich entscheiden, auch wenn es schwierig ist, denn der Abend ist gekommen. Ich fröstle leicht, entweder weil der Gedanke daran, dass ich bald ein Tiger sein könnte, mich irgendwie nervös macht oder auch einfach, weil der kühle Abendwind mir um die halbnackten Beine weht, die sich langsam extrem taub anfühlen.

«Dann werde ich mich wohl mal verwandeln», bricht Luka das Schweigen und streift sich sein Shirt über den Kopf. Dabei sieht er mich an- so unentschlossen. «Überlege es dir bitte gut, umkehren kann man es nicht mehr».

In seinen dunklen Augen spiegelt sich sanft das Licht des Mondes, das sich mit Sorgen vermischt. Sorgen um mich. «Luka, es ist alles gut. Wir fangen jetzt besser an», sage ich scharf und knalle das Glas mit dem Trank auf den Boden, der zum Glück aus Gras besteht und alles heil bleibt. Mein Bruder wich erschrocken einige Schritte zurück und sofort tut es mir extrem leid, dass ich so reagiert habe. Eigentlich wollte ich gar nicht so wütend sein, aber irgendwie kam es so über mich, weil Luka mich einfach so verwirrt und das kann ich nicht gebrauchen, wenn ich mich bald verwandeln will.

Er sagte auch nichts mehr, sondern überreicht mir seine Kleidung, die er schön sauber zusammengefaltet hat und wirft mir dabei einen letzten, sorgenvollen Blick zu. Wahrscheinlich weiss er, dass er mich nicht umstimmen kann. Kurz darauf sitzt anstatt des muskulös gebauten Jungen ein Tiger da, dessen goldgelbes Fell im Licht des Mondes silbrig zu glitzern beginnt. Obwohl ich meinen Bruder und andere schon oft als Tiger gesehen habe, kann ich einfach nicht wegschauen. So gerne wäre ich wie sie! Tiger strahlen so viel Selbstbewusstsein aus und können sich auch anständig verteidigen. Wieder spüre ich einen Kloss im Hals und diese Erinnerungen, wie die jugendlichen Tigerwandler in meinem Dorf sich immer über meine Gestalt lustig machen und mich ausschliessen, kommen wieder hoch. Es ist, als würde jemand vor meinen Augen einen Horrorfilm abspielen, der nie zu Ende geht, ausser ich verwandle mich in einen Tiger. Ich mag meine zweite Gestalt ja, aber mir fehlt Kraft um mich zu wehren und Selbstbewusstsein und das werde ich nur haben, wenn ich ein Tiger bin.

Es ist Zeit, Brüderchen, sagte Luka gedämpft. ***Du musst dich jetzt auch verwandeln.***

Mein Tigerbruder erhebt sich, gleitet leise- fast lautlos durch das hohe Gras zu mir und schmiegt sich wärmend an mich, wie eine extrem grosse Hauskatze. Aber es fühlt sich gut an und zum ersten Mal seit Tagen, fühle ich mich nicht mehr allein und eigentlich war ich das ja auch nie. Luka hat immer zu mir gehalten und alles für mich geopfert, seit meine Eltern nicht mehr da sind und das Tag für Tag. Er war bei mir, sein ganzes Leben und hat sich immer um mich gekümmert. Ein Lächeln breitet sich auf meinem Gesicht aus, obwohl mir eigentlich gar nicht danach zu Mute war, im Moment. Jetzt werde ich endlich ein Tiger und dann hat er nicht mehr so viele Sorgen, weil es mir nicht gut geht, im Dorf.

Bin gleich soweit, sage ich und schlüpfe aus meinen Klamotten, bevor ich noch einmal die frische Nachtluft einatme. Meine Eltern sagten immer, dass sie erfüllt wäre von schönen Träumen und Sternen und deswegen so gut riecht. Auch wenn es höchstwahrscheinlich nicht stimmt, mag ich den Geruch der Nacht und auch die Vorstellung in einem Meer aus Träumen zu leben trotzdem. Denn Träume bestimmen unser Leben und auch unser Handeln, obwohl niemand genau weiss, woher sie eigentlich kommen. Es ist wie das Kribbeln, dass meinen ganzen Körper erfüllt, wenn ich

mich verwandle. Ich weiss nicht woher es kommt, aber es bestimmt mich, wie ich bin und was ich tue. Und im Moment bin ich ein Totenkopffächchen, das sich auf den Rücken von Luka hangelt, der sich natürlich sofort beschwert, wie immer: ***Enea! Komm da runter!***

Ja, ja, schon klar!, erwidere ich genervt. ***Fangen wir lieber an.***

Mein Bruder nickt, besser gesagt versucht er es, was in Tigergestalt nicht so wirklich einfach ist, nehme ich an.

Also Luka, jetzt wird es ernst!, leite ich meinen Bruder an. ***Ich trinke jetzt diesen Trank und du berührst währenddessen mein Pfötchen, klar?***

Ich warte gar nicht auf die Antwort, weil ich sie sowieso schon kenne, nämlich: «Mach es nicht!». Und das kann ich nicht gebrauchen, ich bin mir auch nicht sicher, was ich will und besser ist es, ich bringe es jetzt hinter mich und werde von den anderen gemocht. Langsam, leicht zitternd greife ich nach dem Glas. Es leuchtet magisch im Mondlicht, als sich meine Pfote wie von Zauberhand um das Gefäss schliesst und sich ein spezielles, leicht brennendes Kribbeln in mir ausbreitet. Meine Gedanken rasen von Gut zu Schlecht, es ist wie ein kleiner Wirbelsturm der durch mein Gehirn wütet, als ich das Glas langsam an meine Schnauze setzte und den würzigen Geschmack wahrnehme. Gleichzeitig spüre ich die warme Berührung meines Bruders und den traurigen Blick, der mich weiter und weiter verfolgt. Bis ganz ins Innere. Und plötzlich, ganz einfach hält mich etwas auf, dieses Getränk zu trinken. Etwas in mir, dass sagt: Nein!

Etwas, dass meint, dass ich so bleiben soll, wie ich bin. Ein Totenkopffächchen.

Zitternd lasse ich das Glas fallen und mich auch, weil ich einfach keine Kraft mehr habe, um mich auf den Beinen zu halten. Ein Kribbeln, dass ich kaum merke durchfährt meinen Körper und dann liege ich da, als Mensch im hohen Gras umgeben von Kälte unter dem sternenklaren Himmel.

Enes! Oh mein Gott!, schrie mein Bruder entsetzt. ***Geht es dir gut?***

Ich höre nur mit halbem Ohr, wie mein Bruder auf mich zu geschossen kommt und sich wärmend an mich presst, wie in den kalten Wintermonaten des Jahres. ***Enes! Komm sag was.***

An seiner Stimme erkenne ich, dass er fast weint und das löst bei mir in der Brust einen schmerzhaften, was brennenden Schmerz aus. ***Du setzt dich jetzt auf, Enes! Für deinen Bruder!***, sage ich mir selber und stemme mich mit letzter Kraft hoch. Alle meinen Muskeln schmerzen unter den Bewegungen und eigentlich habe keine Energie mehr, aber gleichzeitig fühle ich mich Stark und Unbezwingbar. Auch wenn ich es nicht selbst sehe, nehme ich an, dass mein Gesicht auch so ausgesehen hat, denn mein Bruder wich kurz zurück. ***Huch! Was ist denn mit dir passiert, Enes?***

Das weiss ich auch nicht, will ich eigentlich sagen, aber dann entscheide ich mich doch, ihm erst einmal um den Hals zu fallen und den vertrauten Geruch nach Wald und Blättern einzuatmen, der oft an ihm heftet.

Danke Luka, flüstere ich in der Umarmung und merke wie mir eine Träne die Wange runterläuft. Aber nicht Eine der Traurigkeit, sondern eine der Freude. ***Jetzt, dank dir, weiss ich endlich, dass ich kein Tiger bin, sondern ein Totenkopffächchen. Und das ich das auch bleiben möchte.***

Weitere Tränen rollen über mein Gesicht wie kleine Perlen der Freude. Die Freude, dass ich jemanden habe, der zu mir hält, egal bei was, und eine Tiergestalt die einfach der Hammer ist. Auch wenn das vielleicht einige nicht so sehen.

Du bist toll, so wie du bist, Enes, erwidert mein Bruder und verwandelte sich zurück in einen Menschen. «Und nur weil andere das nicht so sehen, heisst das nicht, das du es nicht bist».

Ein warmes Kribbeln durchfährt meinen Körper und zum ersten Mal seit Tagen, kann ich wieder richtig Lächeln. Weil ich endlich zu mir gefunden habe. Zu meinem Inneren. Weil ich endlich weiss, wer ich bin.

«Da stimmt», sage ich, doch gleichzeitig fällt mir etwas ein, das meine Freude wieder ein wenig dämpft. «Aber im Dorf werden sie mich weiterhin nicht mögen und ausschliessen».

Seufzend lasse ich mich wieder ins hohe Gras fallen, das unangenehm an meinen Beinen zu piksen beginnt, wie diese Mücken, die es im Sommer bei uns leider zu Tausenden gibt. Mein Bruder setzt sich zu mir und legt mitfühlend den Arm um mich. «Ich habe da eine Idee».

Seine Stimme klingt leicht nervös, wahrscheinlich weil er nicht sicher ist, ob es mir gefallen wird und sowas macht mich auch gleich nervös, aber ich höre ihm trotzdem weiter zu.

«Unsere Cousine, Porshea, hat auf ihren Reisen einmal eine Libelle kennengelernt, Miri heisst sie. Die ist ebenfalls eine Gestaltwandlerin und besucht so eine Schule, extra für Wandler wie uns. Das wäre doch etwas für dich, oder?»

Ich rümpfe die Nase. Schule kenne ich aus Erzählungen und die klingt, soweit ich weiss, nicht so angenehm. Man muss dort Sachen mit Zahlen und Wörtern lernen und wird darin sogar bewertet.

«Na, ich weiss nicht...», sage ich unentschlossen. «Schule ist glaube ich nichts für mich und vielleicht mögen mich die Wandler dort auch nicht».

«Das nehme ich nicht an. Dort gehen ganz verschiedene Tiere hin. Hier, ich habe sogar einen Prospekt für dich», erwidert mein Bruder und reicht mir ein leicht zerknittertes Papier, das aus mehreren Seiten besteht und mit vielen Bildern bedruckt ist.

«Sieht eigentlich ganz einladend aus», murmle ich ein paar Minuten später und begutachte ein Bild mit einem gemütlich eingerichteten Doppelzimmer. «Vielleicht ist das ja trotzdem etwas für mich».

Ich kuschle mich an meinen Bruder, denn inzwischen ist es so richtig kalt geworden. Zum Glück nahm der Wind ab und zusammen schauen wir in den dunklen Nachthimmel, der erfüllt von weissen Punkten ist. Den Sternen. Also hatten meine Eltern doch Recht. Die Welt und vor allem die Nacht ist erfüllt von Wunder und Träumen, wie ich heute gemerkt habe. Und Träume sind wichtig, für uns, für unser Wohl und unser Leben, aber auch, dass man sich selbst mag, denn nur so kann man die Welt um sich herum mögen. Jeder Mensch, jeder Wandler, und jedes Tier ist etwas Besonderes und hat einen Grund, sich selbst zu mögen, denn jeder ist einzigartig. Und das, ist das Schöne auf dieser Welt.

